

HEAVEN 17 IN KÖLN

Die zwei Seiten einer Platte

Von Martin Weber, 01.04.10, 13:59h, aktualisiert 01.04.10, 15:09h

Mit kühler Eleganz und gefriergetrockneten Beats: Heaven 17 spielen im Gloria ihr komplettes Debütalbum „Penthouse And Pavement“ von 1981 – und beweisen eindrucksvoll, wie gut sich ihr Sound durch Zeit und Raum gehalten hat.



Der harte Kern von Heaven 17: Martyn Ware und Glenn Gregory.

Als die Technik versagt, kommt nicht nur der Bühnentechniker zum Einsatz, sondern auch eine ordentliche Portion Selbstironie. Während ein Roadie am elektronischen Schlagzeug werkelt, weil's mit der Snare hapert, lässt sich Glenn Gregory von einem anderen eine akustische Gitarre reichen und stimmt „Don't You Want Me“ von Human League an. Martyn Ware, neben Gregory das einzig verbliebene Gründungsmitglied von Heaven 17, grinst dazu milde, das enthusiastierte Publikum im proppevollen Gloria ist, wie auch bei allen

anderen Songs des Abends, textsicher bis zur letzten Silbe, und Gregory setzt noch ein Sahnehäubchen auf seine Ironie-Torte. Nicht genug damit, dass eine Band, die zu den Pionieren des Synthie-Pop gehört, wegen technischer Probleme kurzfristig auf die Lagerfeuer- und Pfadfinder-Variante setzt, nein, Glenn Gregory sagt auch noch dies: „Bitte verpetzt mich nicht bei Phil Oakey.“

Phil Oakey ist der Sänger von Human League, Martyn Ware war Keyboarder dieser Formation, bevor er zusammen mit Glenn Gregory und Ian Craig Marsh Heaven 17 gründete. Heute ist Marsh nicht mehr dabei, derweil Gregory und Ware im fortgeschrittenen Popmusikantenalter von 51 respektive 53 Jahren angetreten sind, um mit ein paar Gästen – vorzüglich am weiblichen Soulgesang: Billie Godfrey – eine ausführliche Geburtstagssause zu feiern. Fast 30 Jahre hat ihr Debüt „Penthouse And Pavement“ auf dem Buckel, das Cover des Tonträgers – aalglatte Businessstypen vor verspiegelter Hochhausfassade – ist in Zeiten von Banken-Gier und Wirtschaftskrise bedrückend aktuell, und der Sound der Schallplatte hat sich durch Zeit und Raum prächtig gehalten.

Heaven 17 spielen erstmals in ihrer Karriere ihr Debüt von vorne bis hinten, Stück eins ist auch das erste des Abends im Gloria, und bei „(We Don't Need This) Fascist Groove Thang“ hat man nicht nur eine Hach-war-das-damals-toll-Erinnerung, sondern auch ein prima Gefühl im Hier und Jetzt. Heaven 17 zeigten seinerzeit, dass politisches Linkssein nicht zwingend einhergeht mit selbstgestricktem Müslitum, man konnte gut sitzende Anzüge tragen und gleichzeitig strunzdummes Gedankengut strunzdumm finden; sämtliche Zustände, auch die schlimmen, sind tanzbar.

Nach „Play To Win“ und „Soul Warfare“ folgt ein kleines Intermezzo von Liedern, die Heaven 17 wohl zeit ihrer Karriere privat begleiten. Gregory singt „Wichita Lineman“ von Jimmy Webb und Lou Reeds „Perfect Day“ und sortiert das Zwischenspiel wieder gekonnt selbstironisch ein: „Hinter der Bühne musste noch jemand die Schallplatte rundrehen, jetzt kommt die Penthouse-Seite.“ Und so

geschieht's. Selbstverständlich bestand im Vorfeld die Gefahr, dass die Show eine öde Nostalgie-Veranstaltung wird – lediglich auf zwei Studioalben haben es Heaven 17 in den vergangenen 15 Jahren gebracht, und bei der „Nokia Night of the Proms“ waren sie auch schon. Weil Glenn Gregory aber fabelhaft singt, sich ob seines strahlenden Lächelns mehr als einmal der Verdacht aufdrängelt, dass der Mann im Zweitjob Zahnarztfrau ist und zudem kühle Eleganz, gefriergetrocknete Beats und eine gut gekleidete Haltung perfekt ineinander greifen, ist es alles andere als eine olle Oldie-Runde.

Tolle Rolle rückwärts Heaven 17 drehen eine tolle Rolle rückwärts, sie beweisen eindrucksvoll, dass ihr stilvoller Sound nach 30 Jahren noch Bestand hat. Beim bretternden „Being Boiled“, und auch bei „Temptation“, dem größten Hit der Band. Irgendwann zwischendurch hat Glenn Gregory das LP-Cover von „Penthouse And Pavement“ hochgehalten, es wurde ihm aus der ersten Reihe angereicht. Ohne Pathos tat Gregory das, einfach voller Freude, und wohl auch ein bisschen stolz. MP3-Dateien, auch das soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, kann man übrigens nicht anfassen, und man kann sie seinem restlos begeisterten Publikum auch nicht zeigen. Heaven 17 spielten die zwei Seiten einer Platte und eine Hand voll andere Songs, und sie waren dabei famos.

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1269852350481>

Copyright 2010 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.